

Einleitung

Man stellt sich Wissenschaftsgeschichte gern als ein kontinuierliches Fortschreiten vor, als geordnetes Hinaufsteigen auf einer Leiter; jedoch ist die Wirklichkeit oft ganz anders und im Vergleich mit unseren Erwartungen ziemlich konfus. 1513, anlässlich des 5. Laterankonzils, veröffentlichte der flämische Gelehrte Paul von Middelburg (1446–1534), Bischof von Fossombrone, ein profundes Werk über die Grundlagen der christlichen Komputistik und Chronologie, ein Werk, das über Jahrhunderte eine Rolle spielte, die *Paulina*.¹ Darin zitierte Paul aus einer Quelle, die er dem Patriarchen Cyrillus von Alexandria (412–444) zuschrieb, einen Passus, der besagt, dass dessen Vorgänger, der Patriarch Theophilus (385–412), neben einer 100-jährigen Ostertafel auch noch eine 437-jährige Ostertafel oder Osterperiode aufgestellt hätte, die mit demselben Jahr 380 AD begann, und dass weiterhin Cyrillus für sich beanspruchte, diese unhandlich lange Ostertafel von 437 Jahren auf 95 Jahre abgekürzt zu haben, was deshalb möglich gewesen sei, weil sich das Osterdatum über 95 und über 437 Jahre ziemlich gleich verändere. Nur wegen der Schaltjahre gäbe es gelegentlich einen Unterschied von einem Tag. Paul von Middelburg war der erste moderne Autor, der aus dieser Quelle zitierte. Mehr noch: Er sah, dass die Gleichung

$$95 + 437 = 532$$

eine additive Begründung des 532-jährigen Osterzyklus liefert, die man neben den bekannten Beweis vermöge der Gleichung

$$19 \times 28 = 532$$

stellen kann.

Er hatte damit einen Schlüssel in der Hand und wusste auch in etwa, wie er zu benutzen sei, und sein einziges Problem bestand darin, dass er die verschlossene Tür nicht sah, die es zu öffnen galt.

Ein Jahrhundert später kam der berühmte jesuitische Chronologe Dionysius Petavius (1583–1652) und entdeckte die verschlossene Tür, d.h. die Frage nach dem komputistischen Wissen der Alexandriner in den Zeiten vor Dionysius Exiguus. Den Schlüssel $\theta = 437$, der die Tür öffnet, entnahm er der *Paulina*; es hätte nun also der von uns Historikern erwartete Fortschritt eintreten können. Jedoch bemerkte Petavius aus einem bestimmten Grunde nicht, dass Schlüssel und Tür zusammen gehören. Er versuchte also irgendwie mit anderen Mitteln die Tür zu öffnen, was ihm natürlich misslang.

1615 zeigte der jesuitische Kunstsammler Jacques Sirmond (1559–1651) seinem Freund Dionysius Petavius ein Manuskript *Prologus Sancti Cyrilli episcopi*, das dieser 1627 als Anhang zu seinem *Opus de doctrina temporum* (Paris, 1627) veröffentlichte und das damit die moderne editio princeps dieser Quelle wurde. Allerdings sagt das Sirmond Manuskript über die Länge θ jener unbotmäßig langen Osterperiode des Theophilus nicht $\theta = 437$, sondern $\theta = 418$.

Petavius veröffentlichte den Text ohne Kommentar. An anderer Stelle jedoch begründete er ausführlich, warum er gleichwohl Paul von Middelburg zustimmen und für Theophilus $\theta = 437$ annehmen möchte.²

Die Argumente, die Petavius benutzte, um die Vorzüge von $\theta = 437$ gegenüber $\theta = 418$ darzutun, zeigen nun zwar, dass er weit davon entfernt war, die Lösung des Rätsels – die inversen Eigenschaften von $n_1 = 437$ und $n_2 = 95$ – zu sehen, die Tatsache aber, dass er hier überhaupt erst einmal sachlich nachdachte und abwog, statt blind einer Zahl aus den Quellen zu vertrauen, hebt ihn weit heraus aus der Reihe seiner vielen Nachfolger. Anders als Paul von Middelburg machte Petavius überdies einen Unterschied zwischen θ als Behauptung des *Prologus* und θ als Tatsache des Theophilus.

Über die 418-jährige Periode hatte Petavius jedenfalls die klare Meinung, dass sie eine ziemlich

¹ Paulus Middelburgensis, *Pavlina. De recta Paschae celebratione et De die resurrectionis Domini nostri Iesu Christi*, Fossombrone 1513.

² Dionysius Petavius, *Opus de Doctrina Temporum*, Paris 1627, tom. I, lib. 3, cap. 67 und lib. 8, cap. 3.

minderwertige Periode sei und überhaupt nicht geeignet für den Zweck, den ihr der vorliegende Text des *Prologus Sancti Cyrilli* zuschreibt.

Petavius unterlag dabei nun aber einer gravierenden Fehleinschätzung. Er hielt $\theta = 437$ für das Ergebnis einer Überlegung Pauls von Middelburg, während es doch in Wirklichkeit einem Manuskript entnommen worden war.³ Der Fehler war umso gravierender, als er von den Gelehrten bis ins 21. Jahrhundert nicht korrigiert wurde, so dass sich ein falsches Bild der Quellenlage gleichsam verewigte. Der Fortschritt, der zu Beginn der Neuzeit bereits mit Händen zu greifen war, sollte erst in unserer Zeit stattfinden. Aber nach welchen Irrungen und Wirrungen!

Auch der jesuitische Gelehrte Aegidius Bucherius (1576–1665) war mit Jacques Sirmond bekannt und auch er verfertigte in dessen Haus eine Abschrift des *Prologus Cyrilli*, um sie zu veröffentlichen.

Im Gegensatz zu Petavius lehnte Bucherius die *opinio Pauli Middelburgensis* ($\theta = 437$) aber ab, da sie dazu zwingen würde, Theophilus die Kenntnis des 532-jährigen Osterzyklus zuzuschreiben. Bucherius hielt dies für vollkommen ausgeschlossen, da es doch nun einmal feststände, dass niemand anders als Victorius von Aquitanien mehr als 50 Jahre später als Theophilus diesen Zyklus als erster entdeckt habe. Um im Bilde zu bleiben: Bucherius sah die Tür, nahm den Schlüssel, den Paul von Middelburg hinterlassen hatte, öffnete die Tür einen Spalt, – und verschloss sie wieder. Er hatte sich wohl in der Tür geirrt.

Bucherius verzichtete auf jede weitere Abwägung der beiden Perioden und ging auch nicht auf die Argumente ein, die Petavius zugunsten der 437-jährigen Periode vorgetragen hatte. Dass er zwar den *Prologus Cyrilli* mit einem wissenschaftlichen Kommentar versah, die 418-jährige Periode jedoch genau so unerklärt stehen ließ wie sein Vorgänger, machte aus $\theta = 418$ erst die unerbittliche Tatsache, die man dann über Jahrhunderte immer wieder glaubte schlucken zu müssen, mochte sie auch noch so unverdaulich sein.

Die immer noch maßgebliche kritische Edition der Quellen stammt von Bruno Krusch (1880). Sie offenbart ein desolates Bild, denn Krusch war der Ansicht, dass diese Quellen nichts seien als das erbärmliche Produkt eines unkundigen Fälschers aus dunkler Zeit. Was aber die Tür betrifft, die Petavius so gern offen gesehen hätte, so entschied Krusch, dass sie gar nicht existiere, worauf sich die Frage nach einem Schlüssel erübrigt. Dass es ihm aber gelang, $\theta = 437$ unsichtbar zu machen, stellt eine dieser kleinen Feinheiten dar, über die man getrost schmunzeln darf.

Inzwischen ist es Alden A. Mosshammer und mir gelungen, $\theta = 437$ als die ursprüngliche und insofern maßgebliche Aussage der Quellen über die lange Osterperiode des Theophilus zu erweisen. Die schwierige Zahl 418, an der sich so viele Gelehrte bereits die Zähne ausgebissen haben, ist also vom Tisch.⁴

Jedoch ist es vielleicht doch nicht ganz so einfach.

$\theta = 418$ könnte natürlich durch einen Schreibfehler in die Manuskripte gekommen sein, jedoch fällt ins Gewicht, dass die Zahl 418 (= 22×19) ein Vielfaches von 19 ist und daher den Eindruck vermittelt, sie entstamme einer Überlegung. In den Manuskripten findet sich dann auch noch $\theta = 428$. Da diese Zahl aber kein Vielfaches von 19 ist, kann sie für eine Osterperiode in Alexandria nicht in Frage kommen, muss also einem Schreibfehler oder einer absichtlichen Verunklarung geschuldet sein.

Zwei Schreibfehler sind gewissermaßen einer zu viel. Der Eindruck drängt sich auf, dass in einer späteren Redaktion $\theta = 437$ getilgt und aus irgendeinem Grunde durch $\theta = 418$ ersetzt wurde. Unterm Strich bliebe dann nur noch ein einziger Schreibfehler übrig, nämlich die Ersetzung von 418 (ccccxviii) durch 428 (ccccxxviii).

³ Ein merkwürdiger und höchst unnötiger Fehler, denn Paul von Middelburg zitierte ausdrücklich und formulierte zusätzlich den Inhalt des Passus mit eigenen Worten!

⁴ Alden A. Mosshammer, "The *Praefatio (Prologus) Sancti Cyrilli de Paschate* and the 437-year (not 418!) Paschal list attributed to Theophilus", in: *Vigiliae Christianae* 66 (2012), 1–30.

Ulrich Voigt, "Rediscovering Paul of Middelburg". An Essay written for the 4th International Conference on the Science of Computus in Ireland and Europe, Galway July 2012 (free download auf www.likanas.de), vorgesehen für *Studia Traditionis Theologiae*.

Um dieser Sache auf den Grund zu gehen, habe ich alle Erklärungsversuche für $\theta = 418$, die mir bekannt geworden sind, analysiert. In Teil II dieser Abhandlung gehe ich sie der Reihe nach durch. Viel kreative Arbeit hervorragender Gelehrter ist seit dem 18. Jahrhundert in den verzweifelten Versuch geflossen, die schwierige 418-jährige Periode des *Prologus Sancti Cyrilli* aufzuhellen. Krusch, der das Problem im Kern missverstand, glaubte, sich über solche Versuche lustig machen zu müssen. Heute jedoch, wo wir die alten Hindernisse beseitigt haben, sind wir weit davon entfernt, so hochmütig zu denken. Im Gegenteil: Obwohl diese Ansätze alle an dem richtigen $\theta = 437$ vorbeigehen, haben sie doch einen Wert und können uns helfen, besagte Substitution zu verstehen oder zu bestreiten.

In Teil I trage ich zunächst Ergebnisse zur 95-jährigen Osterperiode und zu den einschlägigen Ären vor, die ich in Teil II dann ohne weitere Diskussion voraussetze. Leser von *Rediscovering Paul of Middelburg* mögen mir Wiederholungen nachsehen, doch gehe ich über den dort durch "Paul von Middelburg" gesetzten Rahmen hinaus.

I n h a l t

I	Alexandrinische Osterperioden und Ären	
1.	Die 95-jährige Osterperiode	9
2.	Die Aera Dionysiana	15
3.	Die Aera Diocletiana	19
4.	Die Aera Theodosiana	20
5.	Cyrillus von Alexandria	23
II	Erklärungsversuche für $\theta = 418$	
1.	Johannes van der Hagen (1736)	26
2.	Ludwig Ideler (1826)	28
3.	Johannes Heller (1874)	29
4.	Bruno Krusch (1880)	33
5.	Charles W. Jones (1943)	35
6.	August Strobel (1977)	39
7.	Otto Neugebauer (1981)	41
8.	Alden A. Mosshammer (2012)	43
III	Cyrillus von Alexandria (Fortsetzung)	47
	Literaturverzeichnis	57